

בִּנְיָמִין Schabbes News



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:28 Uhr und endet am Samstag um 17:41 Uhr

שְׁמֹות



Die Geschichte Moses'

2. Mose 1:1 – 6:1 (Chumasch Schma Kolenu – S. 276)

Die Kinder Israels vermehren sich in Ägypten und Pharao fürchtet sich vor ihrem Wachstum. Er befiehlt den Hebammen, alle männlichen Kinder nach ihrer Geburt zu töten, sie folgen diesem Befehl aber nicht. Pharao befiehlt daraufhin seinem Volk, alle männlichen hebräischen Neugeborenen im Nil zu ertränken. Jochewed, die Tochter Levis, und ihr Mann Amram setzen ihren Sohn in einem Korb auf den Nil, um das Kind zu retten. Ihre Tochter Miriam steht am Ufer Wache. Sie sieht, wie Pharaos Tochter den Korb entdeckt und den kleinen Jungen rettet. Die Tochter Pharaos nennt ihn Moses und zieht ihn als ihren eigenen Sohn auf.

Als junger Mann verlässt Moses den Palast und sieht, wie ein Ägypter einen Hebräer schlägt. Moses tötet daraufhin den Ägypter. Am nächsten Tag stellt Moses fest, dass alle von seiner Mordtat erfahren haben und flieht nach Midian.

In Midian heiratet Moses Zippora und wird Schäfer der Herde seines Schwiegervaters Jitro. G-tt erscheint ihm in einem brennenden Dornbusch am Fuß des Berges Sinai und trägt ihm auf, zu Pharao zu gehen und zu verlangen: »Lass Mein Volk ziehen, so dass sie Mir dienen!« Moses' Bruder Aaron wird als sein Sprecher ernannt, da Moses selbst einen Sprachfehler hat. In Ägypten versammeln Moses und Aaron die stammesältesten Israeliten, um ihnen mitzuteilen, dass die Zeit der Befreiung kommt. Pharao aber weigert sich, die Israeliten freizulassen und verstärkt die Unterdrückung und somit die Not Israels. G-tt verspricht Moses, dass die Befreiung nah ist.



*Moses wird von seiner Mutter in die Wasser des Nils hinabgelassen
(Alexei Tyranow 1801–1859)*

Haftara

Keine Scham

Jes. 27:6 – 28:13, 29:22–23
(Schma Kolenu – S. 290)

In der Haftara wechseln sich Jesajas Befreiungsprophezeiungen mit Ermahnungen wegen des betrunkenen und g-ttlosen Verhaltens der Juden ab.

Jesaja beginnt positiv: »In den kommenden Tagen wird Jakob Wurzeln schlagen, Israel wird Knospen treiben und blühen, und die Erde erfüllen...« Er erwähnt G-ttes Gnade gegenüber seinem Volk und die Bestrafung, die er den sie verfolgenden Ägyptern zuteilwerden lässt. Bezuglich der zukünftigen Befreiung prophezeit er: »Und ihr werdet einer nach dem anderen versammelt werden, oh Kinder Israels. Und an diesem Tag wird ein großer Schofar geblasen, und diejenigen, die im Land Assyrien verloren und im ägyptischen Exil sind, werden kommen und sich vor dem Herrn auf dem Heiligen Berg in Jerusalem verbeugen.«

Der Prophet zürnt mit den Trunkenbolden der Zehn Stämme und warnt sie, dass sie bestraft werden.

Die Haftara endet zuversichtlich: »Nun wird Jakob nicht mehr beschämmt und sein Gesicht wird jetzt nicht mehr erblassen, wenn er sieht, wie seine Kinder, das Werk Meiner Hände in ihrer Mitte, Meinen Namen heiligen, und den G-tt Israels verehren.«

(Angelehnt an Juedische.info)

WUSSTEN SIE?

Versklavung



Prophezeiung:

G-tt hat bereits Abraham gesagt, dass seine Nachkommen in Ägypten versklavt werden, »...und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert Jahre« (1. Mose 15:13). Inwiefern erfüllte sich diese Voraussage?



Dauer: Es heißt: »Die Zeit, die die Kinder Israel in Ägypten gewohnt haben, ist 430 Jahre« (2. Mose 12:40). Wie viele dieser Jahre gelten jedoch als Versklavung? Das ist ein Diskussionsthema in der jüdischen Tradition. Einige Midraschim errechnen eine Dauer von 210 Jahren, während andere glauben, es seien 116 Jahre. Im Midrasch Seder Olam Rabbba wird sogar eine Meinung zitiert, nach der die Israeliten nur 87 Jahre versklavt waren!



Grund: Im Talmud (Traktat Nedarim 32a) sieht Rabbi Elasar die Knechtschaft als Strafe für Abrahams Rekrutierung seiner Tora-Schüler für den Krieg um Lot (s. 1. Mose 14:14); Rabbi Schmuel weist auf Abrahams Unglauben an G-ttes Versprechen hin (s. 1. Mose 15:8); während Rabbi Jochanan kritisiert, dass Abraham nach seinem Sieg im Krieg die Möglichkeit versäumte, die Einwohner Sodoms zu bekehren (s. 1. Mose 14:21). Manche sagen, die Versklavung war notwendig, um die Israeliten zu einem empfänglichen Volk zu formen. Viele sehen die Knechtschaft einfach als Strafe für Abrahams Sünden in Ägypten (s. 1. Mose 12:10-20).



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

»Und er verharrte in seiner Frömmigkeit«

Gleich die ersten Verse im 2. Buch Mose, Schmot, weisen auf die Hauptthematik des Buches hin: Es geht um Ägypten. Es heißt dort: »Und dieses sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten gekommen sind. Mit Jakow waren sie gekommen, jeglicher mit seinem Haus: Reuben, Schimon, Levi und Jehuda, Jissachar, Zebulun und Benjamin. Dan und Naftali, Gad und Ascher. Und es waren alle Seelen, die hervorgegangen aus der Hüfte Jakobs, 70 Seelen, und Joseph war in Ägypten« (1:1-5).

Trotzdem ist das neue Buch der Tora natürlich mit dem ersten Buch, Bereschit, verbunden. Daher, wie **Oberrabbiner Joseph Hertz** (1872-1946) in seinem Kommentar zu Kapitel 1, Vers 1 feststellt, beginnt die Geschichte mit »Und dieses«, denn »hier zeigt sich die enge Verbindung zwischen den beiden ersten Büchern der Tora. Die gesamte Tora ist eine fortlaufende Erzählung«. Jakob und seine Söhne sind schließlich ein vertrauter und harmonischer Familienclan geworden. »In allen Gliedern des Hauses Jakobs waltet nur ein Geist, die einheitliche Seele eines Prinzips«, wie **Rabbiner Samson Raphael Hirsch** (1808-1888) anmerkt.

Und doch sticht wieder einmal Joseph heraus. Er war bereits in Ägypten, wie die Tora uns erklärt. Der Kommentator **Raschi** (1040-1105) fragt dazu: »Waren denn nicht er und seine Söhne in der Zahl 70 inbegriffen? Was will er uns also lehren? Haben wir denn nicht gewusst, dass er in Ägypten war? [...] Das war derselbe Joseph, der die Schafe seines Vaters weidete, derselbe Joseph, der in Ägypten war und König wurde und in seiner Frömmigkeit verharrte.«

Joseph, der in seiner Frömmigkeit verharrte? Tatsächlich? Es lohnt sich, einen genaueren Blick auf Joseph zu werfen. Joseph war zunächst ein verwöhnter Junge, der seine großen Brüder gern verpetzte. Diese hassten ihn schließlich derart, dass sie planten, ihn umzubringen, und letztlich verkauften sie ihn als Sklaven. Auf diese Art gelangte er nach Ägypten. Dort machte er schließlich Karriere und stieg auf zum starken Mann unter dem Pharao.

Aber verharrte er tatsächlich in Frömmigkeit, wie Raschi meint? Zunächst deutet nichts darauf hin. Joseph passte sich der ägyptischen Kultur an, er sprach Ägyptisch, sah aus wie ein Ägypter, und er heiratete sogar eine Ägypterin. Doch lesen wir: »Joseph nannte seinen Erstgeborenen Menasche – denn G-tt hat mir mein ganzes Unglück und mein ganzes väterliches Haus zu Gläubigern gemacht. Und den Zweiten nannte er Efraim – denn G-tt hat mich im Land meines Elends blühen lassen« (1. Mose 41:51-52). An dieser Stelle wird Josephs Verbindung zur Tradition seiner Väter deutlich. Er gibt seinen Glauben und seine Werte keineswegs auf.

In der folgenden Geschichte mit seinen Brüdern, die aufgrund der Hungersnot nach Ägypten kommen, um Essen zu kaufen, und Joseph nicht als ihren Bruder erkennen, zeigt sich, wie tief auch die Verbindung zu seiner Familie bestehen bleibt. Trotz des Leids, das Josef durch seine Brüder erlitten hat, und wahrscheinlich auch trotz eines ursprünglichen Planes, sich an ihnen zu rächen, überwiegen die Liebe zu seiner Familie und die Dankbarkeit G-tt gegenüber.

Joseph kann bei der dritten Begegnung mit seinen Brüdern nicht länger an sich halten und beginnt zu weinen. Er fordert sie auf, näher zu ihm zu kommen, und spricht: »Ich bin euer Bruder Joseph [...]. Und nun betrübt euch nicht, und lasst es in euren Augen nichts Bekümmерndes sein, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Lebenserhaltung hat G-tt mich vor euch geschickt. [...] Und nun, nicht ihr habt mich hierher gesendet, sondern G-tt. Er hat mich dem Pharao zum Vater gesetzt, seinem ganzen Hause zum Herrn und im ganzen Land Ägypten zum Herrscher« (45:3-8).

Joseph zeigt hier seinen tiefen Glauben und die starke Verbundenheit zu den Werten des Judentums. Damit wird Joseph zum Archetyp von uns Juden in der Diaspora.

Er integriert sich in sein Gastland, er spricht die Sprache und arbeitet für das Wohl des Landes. Doch auf der anderen Seite bleibt er ganz seiner jüdischen Tradition verbunden. Er gibt seinen Söhnen jüdische Namen und macht damit auch ganz öffentlich keinen Hehl aus seiner Herkunft.

Er bewahrt sich im götzendienerischen Ägypten seinen unerschütterlichen Glauben an den Einen G-tt, ist Ihm dankbar, trotz teilweise prekärer Lebensbedingungen.

Joseph lebt die jüdischen Werte vor und hält die Verbindung zu seiner Familie und zu seinem Volk. Damit wird deutlich, was Raschi meinte, als er davon sprach, dass Joseph in seiner Frömmigkeit verharrte.

(Aus der [Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Unter einem Himmel 2026

Dialog, Kunst und Miteinander

Dienstag, 13.1.2026, 18 Uhr

in der Jüdischen Gemeinde Mannheim (F3)

Interreligiöses Speed-Dating: Ein Begegnungsformat mit kurzen Gesprächsrunden und inspirierenden Impulsfragen. Komme mit jungen Menschen aus unterschiedlichen Weltanschauungen ins Gespräch

Arabische und hebräische Kalligraphie:

Erkunde zwei faszinierende Schriftkulturen

Eine Kooperation der Jüdischen Gemeinde Mannheim, des Polizeipräsidiums Mannheim und des Mannheimer Instituts für Integration und interreligiöse Arbeit e.V.

Anmeldung unter: info@mannheimer-institut.de



MANNHEIM

Drei Kantorenkonzerte

im Rahmen der 2. Bundeskonferenz
jüdischer Kantoren in Deutschland

Montag, 19. Januar 2026, 19:30 Uhr

Eröffnungskonzert

und Ehrung von Oberkantor Raffaele Polani

Jüdische Gemeinde Mannheim (F3)

Eintritt frei, ohne Anmeldung

Dienstag, 20. Januar 2026, 19 Uhr

Gala in der Oper

mit dem Chor
des Nationaltheaters Mannheim

Dirigent: Alistair Lilley

OPAL – Oper am Luisenpark

Theodor-Heuss-Anlage 10, 68165 Mannheim

Eintritt frei,

Einlass nach dem Windhundprinzip –
nur für 160 Besucher!

Mittwoch, 21. Januar 2026, 19 Uhr

Abschlusskonzert in Pforzheim

Jüdische Gemeinde Pforzheim

Emilienstraße 22, 75172 Pforzheim

Eintritt frei, Anmeldung unter info@jgpf.de

Gefördert durch:



Wir nehmen Abschied



Georges Stern



Der ehemalige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Mannheim **Georges Stern** wurde 1944 in Lyon, Frankreich geboren. Seinen Eltern **Fritz Stern** (1886–1969) und **Lore geb. Adler** (1923–2010), die aus Mannheim stammten, gelang die Flucht vom KZ Gurs kurz vor der Deportation nach Auschwitz. Sie überlebten den Krieg in Lyon unter falscher Identität. Auch seine Großmutter und sein Onkel haben Gurs überlebt und die Familie kehrte nach dem Krieg nach Mannheim zurück.

Georges wuchs in den Quadraten auf und war mit der Stadt eng verbunden. Er kickte beim VfR (Verein für Rasenspiele Mannheim 1896 e. V.) und war der erste Junge, dessen Bar Mizwa nach dem Krieg in der Synagoge in der Maximilianstraße gefeiert wurde.

1962 schloss Georges in Duisburg eine Techniker-Ausbildung im Schiffsbau ab, dann zog er nach Israel, wo er im Kibbutz Ma'agan Michael lebte und in einer Werft in Haifa arbeitete. Dort baute man U-Boote aus der deutschen Howaldtwerft zu Waffenträgern um.

1964 kehrte Georges nach Mannheim zurück. **Ignatz Bubis** (1927–1999) gab ihm den Rat, in der Immobilienbranche zu arbeiten, was er gerne und erfolgreich tat.

Als Vorsitzender des Oberrats der Israeliten Badens sowie Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland verfügte Georges über viele Kontakte und genoss hohes Ansehen. 1980 wurde er als Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde gewählt und hielt das Amt bis 1992 inne. Es wollte jüdisches Leben wieder mitten in den Quadraten selbstverständlich machen. Für den Bau des neuen Gemeindezentrums in F3 reiste er mit einer Delegation aus Land und Kommunen nach Israel, um sich von Synagogenbauten inspirieren zu lassen. Das Gemeindezentrum wurde 1987 eingeweiht.

Neben seiner Familie und seinem »Baby«, dem Gemeindezentrum, war für Georges die Integration jüdischen Lebens in Deutschland das Wichtigste: »Wir sind doch keine Fremden oder Exoten«, pflegte er zu sagen. »Ich bin hier aufgewachsen. Hier haben schon immer Juden gelebt.«

Georges war bis zum Ende seines Lebens schlagfertig und direkt, und wurde von seinen Freunden liebevoll als »Schlitzohr« bezeichnet. Er starb am 29. Dezember 2025 in Mannheim. Er hinterließ zwei Töchter und zwei Enkelkinder.

Die Beerdigung von Georges Stern wird am Montag, 12. Januar 2026, um 12 Uhr auf dem Jüdischen Friedhof stattfinden.

Im Anschluss wird ein Mittagessen im Jüdischen Gemeindezentrum (F3) abgehalten



Schwil mir a Lidele...

Tiberias

*Lass uns den König schlagen,
Direkt auf den Kopf,
Eins, zwei, drei.
Wie in Rom, wie in Paris.
Wie in Amerika.
Lass uns den Dunkeln schlagen,
Und den Weißen,
Den Kopf stark in die Wand schlagen.
Mit einer Pille, einem Drink, einer Spritze.
Wie in Amerika.*

*Lass uns die Prinzessin bumsen,
Das kostet zweihundert Schekel,
Lass uns weinen mit dem Hymnus
Und dem Schwenken der Fahne.
Lass uns dem Kind,
Das vor dem Bildschirm sitzt,
Ein bisschen Geld geben.
Wir sagen ihm, das ist so.
Wie in Amerika.*

*Aber du willst nach Tiberias fahren,
Ohne mich.
Du willst nach Tiberias fahren,
Am Schabbat.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Der israelische Sänger und Liedermacher **Micha Shitrit** (geb. 1962) veröffentlichte 1998 sein erstes Soloalbum *Massmerim We-Nozot* (»Nägel und Federn«). Eines der beliebtesten Lieder des Albums ist *Tweria* (»Tiberias«), das er selbst dichtete und komponierte. Die Inspiration für das Lied stammte aus seiner Jugend in den frühen 1980er-Jahren: »Meine Freunde und ich kamen gern an den Wochenenden und schlügen unser Zelt am Ufer des Sees Genezareth auf. Das waren die Glanzzeiten von Tiberias, und die Promenade war rund um die Uhr belebt. Ich wollte über das Verhältnis zwischen dem Westen und Israel schreiben, also: Tiberias versus Amerika«.

Shitrit erzählt in seinen Konzerten gerne, wie er Dank dieses Liedes vom Bürgermeister von Tiberias den Stadtschlüssel erhalten habe. »Es ist ein 30 cm langer Kupferschlüssel, der nichts aufmacht. Ich bewahre ihn zu Hause im Elektroschrank auf... Tiberias hat doch kein Tor. Jeder, der will, kann ein- und ausgehen«.

Viel Spaß beim Anhören!



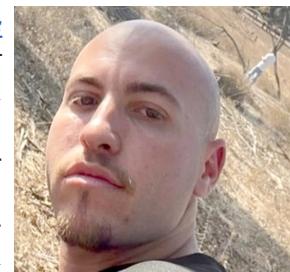
Tradition auf dem Teller

Eitan Mors Lieblingsrezept: Chocolate Chip-Blondies

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt von [Tastes Like Home](#), einer Webseite, auf der eine Reihe von Rezepten zu Ehren der Geiseln gesammelt sind.

Eitan Mor arbeitete als Sicherheitsmann beim Nova-Festival. Während des Angriffs des 7. Oktober wurde der Kontakt zu ihm abgebrochen und er galt mehrere Tage lang als vermisst. Später stellte sich heraus, dass er nach Gaza entführt worden war; über sein Schicksal war jedoch sehr lange nichts bekannt.



Erst im Februar 2025 wurde ein Lebenszeichen von Mor empfangen. Er wurde schließlich am 13. Oktober 2025 im Rahmen des Gefangenenaustausches freigelassen. Erst dann konnte er erzählen, wie er von acht palästinensischen Zivilisten, darunter Kindern, gefangen und an die Hamas übergeben wurde. Während seiner Gefangenschaft wurde er in etwa 40 verschiedenen Verstecken in Gaza untergebracht, sowohl über als auch unter der Erde. Er litt unter starkem Hunger, musste aber für seine Entführer kochen. Während seiner zweijährigen Gefangenschaft lernte er Arabisch. *Welcome Home!*

Zutaten

- ◆ 300 g Mehl
- ◆ 1 Päckchen Backpulver
- ◆ 150 g brauner Zucker
- ◆ 150 g Zucker
- ◆ eine Prise Salz
- ◆ 3 Eier
- ◆ 180 ml Öl
- ◆ 2 TL Vanilleextrakt
- ◆ 1 Päckchen (ca. 340 g) Chocolate Chips

Zubereitung

Den Backofen auf 180 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. Alle Zutaten außer den Chocolate Chips in einer Rührschüssel gründlich zu einer glatten Masse verrühren. Die Chocolate Chips sorgfältig unterheben. Den Teig in ein Backblech oder eine Auflaufform von ca. 20 × 30 cm füllen und im vorgeheizten Backofen ca. 25 Minuten lang goldbraun backen. Sofort nach dem Herausnehmen aus dem Ofen in Quadrate schneiden und vor dem Servieren abkühlen lassen.



Bete 'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier](#)

Schabbat Schalom! Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/



5781-86 (2020-26) JGM. Redaktion: Kantor Amnon Seelig